

„Obwohl Kärntner, habe ich das Bergsturzgebiet Schütt am Dobratsch erst als Student im Rahmen von Exkursionen durch die Karl-Franzens-Universität Graz kennengelernt. Diese in Kärnten einzigartige Landschaft und die darin wohnende Tier- und Pflanzenwelt haben mich sofort in ihren Bann gezogen. Von diesem Moment an war die „Schütt“ eines meiner beliebtesten Ziele, um die Wunderwelt der Insekten zu erforschen.“

(G. DERBUCH)

Dank

Einen herzlichen Dank an Franz Essel, Günther Wöss und Thomas Zuna-Kratky für das Bereitstellen von Daten und die wertvollen Beiträge zu diesem Artikel und an Cassandra Egger-Langmaier und Christian Komposch für das Bildmaterial.

SCHRECKlich schön – Die HeuSCHRECKEN des Bergsturzgebiets Schütt

von Georg DERBUCH

Betrachtet man die große Gruppe der in Österreich vorkommenden Insekten, dann ragen einige Vertreter hinsichtlich der Bekanntheit und der Symbolwerte aus der Vielzahl der Insekten heraus. Etwa Schmetterlinge mit ihren oftmals bunten und schillernden Flügeln, oder aber auch die Heuschrecken, die schon jedem Kind bekannt sind. Von den rund 38.000 in Österreich vorkommenden Insektenarten gehören zwar nur etwa 150 zu den Heuschrecken, aber ihr VIP-Status unter den Kerfen, wie Insekten auch noch genannt werden, hat zwei gute Gründe: 1. ihr enormes Sprungvermögen und 2. ihr Gesang, den sie vom Frühjahr bis in den Herbst hinein erzeugen und der nahezu die gesamte Vegetationsperiode buchstäblich stimmungsvoll untermauert.

Heuschrecken sind im Allgemeinen, bis auf wenige Ausnahmen, Tiere des Offenlands und besiedeln daher hauptsächlich Wiesen und andere gebüschen und baumfreie Lebensräume. Besonders viele „Heuböcke“ (so werden Heuschrecken in manchen Gegenden Kärntens bezeichnet) findet man, wenn die Lebensräume trocken und warm sind. Das Natura 2000-Gebiet Schütt/Graschelitzen und seine nahe Umgebung ist stark strukturiert und reich an vielfältigen Biotopen, die den Ansprüchen vieler Heuschreckenarten entsprechen. Darum überrascht es nicht, dass in der Schütt beinahe ein Drittel aller in Österreich vorkommenden Heuschreckenarten nachgewiesen ist.

Auch Heuschrecken singen „Liebeslieder“

Das Heuschreckenjahr in der Schütt beginnt früh und spektakulär. Ab Ende April, manchmal sogar noch früher, kann man den lauten und stimmhaften Gesang der Feldgrille (*Gryllus campestris*) auf den Magerrasen der Schütt, etwa auf der Weinitzen – eine der schönsten und größten Magerwiesen Kärntens – hören. Ein bis zwei Wochen später sind diese Wiesen buchstäblich erfüllt von einem abertausendfachen Stimmengewirr singender Feldgrillenmännchen, die damit versuchen, ein Weibchen anzulocken. Denn dazu dient der Gesang. Je „schöner“ und lauter gesungen wird, desto eher findet der Grillenmann eine Grillenfrau. Man ist fast geneigt zu sagen: Typisch kärntnerisch eben!

Der Gesang aller Heuschrecken ist arttypisch. Der geübte Heuschreckenkenner kann also schon an den Lauten, die die Tiere erzeugen, sagen, um welche Art es sich handelt. Den Gesang der Feldgrillen im Frühjahr kann übrigens jeder erkennen, denn es sind die einzigen Heuschrecken, die um diese Jahreszeit schon singen. Warum? Die Antwort ist verblüffend einfach. Heuschrecken können erst singen, wenn sie geschlechtsreif sind. Während die meisten Heuschreckenarten als Ei überwintern und die Entwicklung im Frühjahr quasi von Null startet, überwintert die Feldgrille im letzten Larvenstadium. Im Frühjahr muss sie sich nur noch einmal häuten und ist erwachsen.

Die Feldgrille ist nicht die einzige Grille im Gebiet. Man kann auch noch die Sumpfgrille (*Pteronemobius heydenii*) finden. Diese bevorzugt allerdings

feuchtere Flächen und ist zum Beispiel auf der Gladiolewiese zu Hause.

Eine ganz besondere Art ist die Ameisengrille (*Myrmecophila acervorum*). Auch wenn sie in der Schütt gar nicht so selten ist, werden sie nur wenige Naturliebhaber tatsächlich schon gesehen haben. Ihre Lebensweise ist nämlich verborgen, aber dafür umso faszinierender. Wie der Name schon sagt ist sie eng an das Leben von Ameisen gebunden. Die nur einige Millimeter große Ameisengrille lebt nämlich in Ameisennestern und ernährt sich hier parasitisch von der Ameisenbrut. Um dieses merkwürdige Tier zu finden, muss man sich die Mühe machen und den einen oder anderen Stein umdrehen und die darunter liegenden Ameisennester genau untersuchen.



Abb. 119:
Schau mir in die
Augen, Kleines
– eine Sichel-
schrecke
(*Phaneroptera* sp.)
im Portrait.
(Foto: K. Egger-
Langmaier)

An den Fühlern sollt ihr sie erkennen

Heuschrecken werden in zwei Gruppen unterteilt. Einerseits die Langfühlerschrecken oder Laubheuschrecken, zu denen auch die Grillen zählen, und anderseits die Kurzfühlerschrecken oder Feldheuschrecken. Man kann diese beiden Gruppen sehr leicht anhand der Fühlerlänge unterscheiden. Während bei den Laubheuschrecken die Fühler länger als der Körper sind, erreichen die Antennen der Feldheuschrecken nie das Körperende.

Vertreter der Langfühlerschrecken sind zum Beispiel die Höhlenschrecken (*Troglophilus* spp.). Obwohl wesentlich größer als die Ameisengrillen, sind auch sie vielen Naturfreunden unbekannt. Sie können zumeist nur gefunden werden, wenn man die Tierwelt von Höhlen untersucht. Allerdings gibt es auch immer wieder Funde von Höhlenschrecken unter Steinen, unter am Boden aufliegenden Brettern und Holz und manchmal sogar unter Laub.

Während die meisten bisher genannten Laubheuschrecken im Verborgenen leben und kaum wahrgenommen werden, kann man den Warzenbeißer (*Decticus verrucivorus*), wenn man mit offenen Augen durch die Natur geht, nur schwer übersehen. Mit einer Körperlänge von bis zu 4,5 cm gehört er zu den größten heimischen Heuschrecken. Wenn man in der Schütt von Juni bis September über eine der Magerwiesen geht, dann wird man schnell auf diese kräftige Art aufmerksam. Den eigentümlichen Namen verdankt sie dem Volksglauben, der besagt, dass der bei einer Bedrohung während eines Bisses abgegebene Darmsaft Warzen zum Verschwinden bringen kann. Dementsprechend wurden in der Volksmedizin Warzenbeißer zur Bekämpfung von Hautwucherungen eingesetzt.

Die Gemeine Sichelschrecke (*Phaneroptera falcata*), die Gemeine Eichenschrecke (*Meconema thalassinum*) und die Zierliche Südschrecke (*Pachytrachis gracilis*) sind weitere interessante Laubheuschrecken, die in diesem Gebiet gefunden wurden.

Zischender Lärm und Tarngewänder

Mindestens so faszinierend wie die Laubheuschrecken sind die Feldheuschrecken.

„Zischender Lärm“ – so lautet die wörtliche Übersetzung des wissenschaftlichen Namens der Rotflügeligen Schnarrschrecke (*Psophus stridulus*). Wenn man ein erwachsenes Männchen dieser Heuschreckenart einmal selbst gesehen hat, weiß man, warum sie so genannt wird. Kommt man der Rotflügeligen Schnarrschrecke zu nahe, dann fliegt diese mit lautem Geknatter auf und sucht das Weite. Gleichzeitig werden die bei Ruhe unter den Vorderflügeln verborgenen leuchtend roten Hinterflügel gezeigt. Fressfeinde zu erschrecken und abzulenken und so eine größere Chance auf Flucht zu haben, dürfte der Grund für dieses auffällige Verhalten sein.

Wie man sieht haben nicht nur Schmetterlinge bunt gefärbte Flügel. Eine andere Heuschreckenart mit färbigen Flügeln ist die Blauflügelige Sandschrecke (*Sphingonotus caerulans*). Die Grundfarbe der Blauflügeligen Sandschrecke ist grau bis braun, mit unterschiedlich stark ausgeprägter, dunklerer Fleckenzeichnung. Durch diese Färbung ist die Art perfekt an ihren Lebensraum angepasst, denn sie bewohnt nahezu vegetationsfreie Lebensräume. Mit diesem „Tarngewand“ kann man sie auf Steinen, auf Fels und Erden kaum ausmachen. Fühlt sie sich bedroht, dann fliegt auch sie auf und man erkennt die leuchtend blauen Hinterflügel. Die Blauflügelige Sandschrecke ist in Österreich sehr selten, und die Schütt ist eine der wenigen Gebiete innerhalb der Alpen, wo man sie finden kann.

Die nächste Feldheuschreckenart ist in Kärnten noch seltener. Sie wurde erst zweimal für das Bundesland nachgewiesen. Der Steppengrashüpfer (*Chorthippus vagans*) liebt es noch ein bisschen wärmer und trockener als die meisten anderen Heuschrecken. Nachdem die Schütt klimatisch begünstigt und deswegen reich an Lebensräumen ist, die genau dies bieten können, kann man den Steppengrashüpfer – neben einem weiteren Fundort in der Nähe von Spittal/Drau – in Kärnten nur hier finden.

Weitere interessante Kurzfühlerschrecken der Schütt sind der Kiesbank-Grashüpfer (*Chorthippus pullus*) und der Bunte Alpengrashüpfer (*Stenobothrus rubicundulus*).

Den wahren Reichtum an Kurz- und Langfühlerschrecken erkennt man, wenn man im Hochsommer das Bergsturzgebiet Schütt besucht und über eine der mageren Wiesen geht. Das „Feuerwerk“ der bei jedem Schritt davon springenden Heuschrecken ist ausgesprochen imposant. Nimmt man sich dann noch die Zeit und sieht sich die Tiere genauer an und lässt die Vielzahl an unterschiedlichen Gesängen auf sich wirken, dann bekommt man eine Ahnung, was mit Biodiversität, also Vielfalt des Lebens, gemeint ist.

Abb. 120:
So klein und doch schon eine Heuschrecke – Die Ameisengrille (*Myrmecophilus acervorum*) wird nur einige wenige Millimeter groß.
(Foto:
Ch. Komposch)



ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II - Sonderhefte](#)

Jahr/Year: 2013

Band/Volume: [Schuett](#)

Autor(en)/Author(s): Derbuch Georg

Artikel/Article: [SCHRECKlich schön – Die HeuSCHRECKEN des Bergsturzgebiets Schütt 178-180](#)